

# ¡Fijáte!

Nachrichten + Informationen + Berichte zu Guatemala

Nr. 603

Mittwoch, 16. März 2016

23. Jahrgang

## Inhaltsverzeichnis

Zum Internationalen Frauentag: Ein Blick zurück ins Heute.....	1
Initiative 4974: Frauenquoten ins Wahl- und Parteiengesetz? Erstmal nicht!.....	3
GuatemalteKInnen im Ausland dürfen endlich (Vize-)PräsidentInnen wählen.....	3
Licht und Schatten: Präsident Morales bestimmt die Gouverneure der Departments.....	3
Zahl der Attacken auf Busse nimmt zu.....	4
Rechte von LGTBI Personen.....	5
Diana Vásquez: Biopsia/ März 2016: Kiki.....	5

## Zum Internationalen Frauentag: Ein Blick zurück ins Heute

*Einige Tausend Menschen demonstrierten im Historischen Zentrum von Guatemala-Stadt anlässlich des Internationalen Frauentages. Sie verlangten ein Ende der Verfolgung jener Aktivistinnen, die ihre Ländereien gegen Konzerne und deren Umweltzerstörung verteidigten, ein Ende der Gewalt gegen Frauen, den Zugang zur Sexualerziehung und die Annahme des Gesetzes über eine integrale Ländliche Entwicklung forderten. Mit dem Auftakt-Standort am Obersten Gerichtshof (CSJ) erinnerten sie jedoch auch an den Prozess Sepur Zarco, bei dem es – wie im vergangenen Heft berichtet – u.a. um die sexuelle Versklavung von Frauen in dem Militärcamp ging und in dem die Angeklagten zu sehr hohen Haftstrafen verurteilt worden sind. Die Frauenrechtsaktivistin Marta Godínez verwies auf den Fortschritt, den dieser Prozess für das guatemalteKische Rechtssystem bedeutet, aber zugleich auch auf die fortgesetzte und meist ungesühnte alltägliche Gewalt gegen Frauen.*

*In gewisser Weise ist das, was in Sepur Zarco geschehen ist, auch symbolisch zu sehen für eine Haltung vieler (nicht aller!) Männer gegenüber Frauen, die in der aktuellen alltäglichen Gewalt gegen Frauen zu erkennen ist: Frauen als den Männern unterstelltes Geschlecht, das den Haushalt und das alltägliche Überleben schmeissen und die sexuellen Wünsche der Männer befriedigen soll, wann immer es den Männern beliebt (und ohne die Bedürfnisse der Frauen zu achten). Daher wollen wir diesen Blick zurück auf die Geschehnisse in den 1980er Jahren in den Kasernen des Todes und der Vergewaltigung richten, wie ihn Jo-Marie Burt für den International Justice Monitor im Februar diesen Jahres verfasst hat. Stark gekürzt wird der Text mit einer Akzentuierung auf die Aussagen der Frauen wiedergegeben. Der Mut, nun darüber zu sprechen, gibt ihnen die Würde, die sie in dieser Zeit verloren hatten, zurück. Ein starkes Zeichen!*

In dem (...) Prozess stehen zwei ehemalige Militärs wegen Verbrechen gegen die Menschlichkeit und sexueller Gewalt und Versklavung von Frauen sowie des konkreten Mordes an Dominga Choc und ihrer zwei kleinen Kinder vor Gericht. Im Prozess kamen sehr viele ZeugInnen zu Wort, mehrheitlich K'ekchi.

**Pedro Cuc**, dessen Sohn vom Militär verschwunden gelassen wurde, bezeugte, dass er gezwungen worden sei, die Militärbasis in Sepur Zarco zu bauen. Die Soldaten zwangen Frauen für sie zu kochen – und noch mehr: „Wir alle wussten, dass sie vergewaltigt worden sind, obwohl ich es nicht mit eigenen Augen gesehen habe.“ Es sei unmöglich gewesen, sich den Anweisungen der Kommandanten zu widersetzen. Er könne nur um Verzeihung bitten. **Juan Maquín Caal** sagte, dass Frauen selbst ihm von den Vergewaltigungen erzählten. „Während die, die ihnen das angetan haben, ein gutes Leben führten, leiden wir bis heute an den Konsequenzen.“

**Petrona Choc Cuc** war die erste Frau, die vor dem Gericht die sexuelle Gewalt, die sie und ihre Tochter erfahren mussten, berichtete. Anders als viele andere trug sie kein Kopftuch, um ihre Identität zu schützen. Sie erklärte, dass ihr Ehemann von Soldaten ermordet wurde, sie aber mit ihrer Tochter in die Wälder fliehen konnte. Da sie dort aber nicht überleben konnten, gingen sie ins Militärcamp, fielen auf die Knie und baten um Verzeihung und darum, nicht getötet zu werden. „Sie sagten uns: 'Geht duschen!' Dann kam ein dicker Mann, der uns vergewaltigte, dann kamen weitere Männer und taten dasselbe. Das geschah so oft. Auch meiner Tochter. Ich leide bis heute daran.“ Die Soldaten hätten ihnen gesagt: „Niemand fragt mehr nach Euch. Niemand sorgt sich um Euch. Ihr gehört uns!“ (..)

**Catalina Mash**, deren Aussage auf Video aufgezeichnet war, bezog sich direkt auf den angeklagten Valdez Asig. Er habe seine Untergebenen in ihr Dorf abkommandiert. Dort hätten diese sie in ihrem eigenen Haus vergewaltigt. „Sie ergriffen meine Hände und schmissen mich auf den Boden“, sagte sie unter Tränen. Drei Soldaten hätten sie mehrmals an diesem Tag vergewaltigt. Das Militär habe auch ihre schwangere Tochter getötet. Ihr zehnjähriger Sohn habe mitansehen müssen, wie ihr Ehemann gefoltert wurde. Er wurde später ermordet.

**Rosario Xoc**, bezeugte, dass ihr Ehemann von einem Mann namens Gilberto Asig (also der Angeklagte) verschwunden gelassen worden sei, und dass sie mehrfach von Soldaten vergewaltigt worden sei. Sie wurde über grössere Entfernungen hinweg zum Wasser holen geschickt. Jedes Mal verfolgten Soldaten ihr. „Sie warfen mich auf den Boden und vergewaltigten mich. Vor den Augen meiner vierjährigen Tochter.“ Sie flohen in die Berge, aber dort verhungerten sie beinahe. Ähnliches erzählte auch **Matilde Choc**.

**Julia Cuc Choc** beschrieb, wie ihr erzählt wurde, wie ihre Tochter Dominga Cuc und ihre zwei Enkel 1982 am Ufer eines Flusses ermordet wurden – und zuvor vergewaltigt. Und sie berichtete von der Exhumierung viele Jahre später, bei der sie Haare, Kleidung und die Knochen ihrer Tochter fanden, aber nur die Unterwäsche ihrer Enkel. „Deren Knochen waren zu Staub geworden.“ (..)

**Domingo Chub Pop** bezeugte, dass der Konflikt in Sepur Zarco begann, als die Gemeinde Landtitel forderte. (..) Er bezog sich auch auf sein Wissen über den Mord an Dominga Cuc und ihre Töchter am Flussufer. (..) Ein weiterer Zeuge, dessen Identität geschützt wurde, erklärte, dass er zwangsrekrutiert wurde und in der Kaserne Sepur Zarco arbeiten musste. Er bestätigte, dass Frauen dort Opfer sexueller Gewalt gewesen seien und gezwungen, dort für die Soldaten zu kochen und sauber zu machen. Er beschrieb auch, dass lokale Grossgrundbesitzer die Militärs beauftragt hätten, in ihrem Sinne in dem Landkonflikt tätig zu werden, also die Gemeindeführer zu verfolgen.

**Rosa Tiul** berichtete detailreich über den Bau der Kaserne in ihrem Dorf, wie sie und andere Frauen systematisch der sexuellen Gewalt der Soldaten ausgeliefert wurden. Es habe dafür spezielle Räume gegeben. „Manchmal wurden drei, vier und fünf Räume dafür genutzt.“ Sechs Monate musste sie für die Soldaten im Camp kochen, dann konnte sie nach Hause gehen. Sie musste jedoch den Militärs weiterhin Tortillas liefern – und sie wurde weiter vergewaltigt.

Der Historiker **Juan Carlos Peláez Villalobos** bezeugte die Geschichte des Landkonfliktes im Polochic-Tal, zu dem Sepur Zarco gehört. Das Land sei traditionelles Land der K'ekchi, aber durch Betrug und Gewalt verloren sie es. Anfang der 1980er Jahre hätten sie versucht, es durch legale Landtitel zurückzuerhalten. Die Landnahme der *finqueros* stehe in direktem Zusammenhang mit der Verfolgung der K'ekchi-AktivistInnen. Ja, die Verfolgung habe auf Anweisung durch die *finqueros* stattgefunden. Die *finqueros* hätten Angst gehabt, dass ihre illegale Landnahmen bekannt werden würden und wollten die indigenen Gemeinden zum Schweigen bringen. Die sexuelle Gewalt war ein Symbol der Herrschaft der *finqueros* über die KleinbäuerInnen. Allerdings hätten sie aufgrund ihres Rassismus gegenüber den Indigenen niemals selbst Hand angelegt. Ihre Verwalter, Militärs oder Polizisten taten es an deren Stelle.

**Jorge Luis Romero de Paz**, Mitarbeiter der Guatemaltekischen Stiftung für Forensische Anthropologie (FAFG), berichtete nicht nur über die Exhumierung in der Militärbasis von Tinajas, sondern auch von Interviews mit 107 Opfern der Gewalt, die von der Armee, der Militärpolizei und den *finqueros* ausgegangen sei. Auch Überlebende der sexuellen Gewalt wurden interviewt. In allen 78 Familien in Sepur Zarco gab es Opfer von sexuellen Missbrauch.

**Candelaria Maas Sacul** war eines dieser Opfer. Nicht nur, dass ihr Mann, Ricardo Caal verschleppt und niemals wiedergefunden wurde. Sie selbst wurde in die Kaserne gebracht, sechs Monate ohne Lohn zur Arbeit gezwungen und musste die Seife zum Waschen der Uniformen selbst kaufen und mitbringen. In dieser Zeit wurde sie alle zwei Tage vergewaltigt.

Eines der dramatischsten Momente in der Anhörung war die Präsentation von 38 Kisten mit menschlichen Überresten. Das Gericht ordnete die Öffnung einer jeden Box an, in denen die Überreste von ein bis zwei Personen waren, und stellte sie auf einer erhöhten Plattform aus. Es war ein düsterer Moment, als die nationale und internationale Presse ihre bewegten Bilder über die Knochen und Kleidungsstücke drehten, die den Boxen entnommen wurden.

## **Initiative 4974: Frauenquoten ins Wahl- und Parteiengesetz? Erstmal nicht!**

**Guatemala, 9. März.** Seit geraumer Zeit geht die Reform des Wahlgesetz und der politischen Parteien durch die Medien und nun in den Kongress. Pünktlich zum Frauentag wurde der Artikel 212 vorgetragen und abgelehnt. 23 Frauen aus unterschiedlichen Fraktionen hatten den Artikel verteidigt und sich für eine Geschlechterquote von 50% für Kongressabgeordnete ausgesprochen, so wie es auch das Verfassungsgericht in einer zweiten Entscheidung vorgeschrieben hat.

Der Präsident des Kongresses, Mario Taracena, informierte in den Tagen vor der Ablehnung, dass diesbezüglich kein Konsens herrsche und 80% der Abgeordneten dagegen seien.

Sandra Morán von der Fraktion Convergencia sagte im Vorfeld dazu: „Wir werden diese 50% Quote verteidigen, soweit wie es möglich ist. Wenn es nicht durchkommt, kommt es nicht durch, aber die Guatemaltekinnen werden wissen, wer mit dem Artikel nicht einverstanden ist“. Auch die Möglichkeit einer Quote von 30 % wurde bedacht, so wie es ein erstes Urteil des Verfassungsgerichts vorgeschrieben hatte - welches danach durch ein zweites Urteil annulliert und durch die Forderung nach einer 50%-Quote ersetzt wurde.

Fernando Linares von der Partei PAN forderte die Streichung mehrerer Artikel, die mit der Geschlechtergleichheit im Zusammenhang stehen: „Die Parteien müssen die Personen gemäß ihres Verdienst auswählen können. Das Alternieren der KandidatInnen auf den Wahllisten (Mann-Frau) ist verfassungswidrig, es ist eine repressive Norm“. Und es sei eine Diskriminierung der männlichen Kandidaten.

Alejandra Carrillo von der PP setzte dem entgegen: „Wovor habt Ihr Angst? Die Frauen stellen 52% der Bevölkerung und Ihr wurdet auch von ihnen gewählt.“ Generalstaatsanwältin Thelma Aldana drückte in einer Pressemitteilung aus: „Die Gesetzesreformen müssen mit den traditionellen Mustern brechen und Gleichstellung der Geschlechter garantieren.“

Die Gesetzesreform sorgte auch international für Aufsehen. Die Vereinten Nationen und die UN-Organisation für die Rechte der Frauen riefen den Kongress dazu auf, die gleichberechtigte Partizipation von Männern und Frauen zu verabschieden, sowie die von indigenen und nicht indigenen Personen, um die Demokratie und die Einbeziehung der traditionell marginalisierten Gruppen zu stärken. Denn nicht nur die Gleichstellung der Geschlechter, sondern auch die der verschiedenen Ethnien sollte gefördert werden.

## **Guatemaltekinnen im Ausland dürfen endlich (Vize-)PräsidentInnen wählen**

**Guatemala, 9. März** - Die Forderung von Tausenden Landsleuten wird endlich Realität: Mit der Annahme von Artikel 1 des Gesetzesentwurfes für ein neues Wahlrecht und Gesetz über politische Parteien dürfen Guatemaltekinnen im Ausland an der Präsidentschaftswahl teilnehmen. Die Abgeordneten stimmten auch für die Wahlfreiheit und schränkten die Ummeldung von WählerInnen von einem Kreis zu einem anderen, um so eine fiktive Wohnung für die Wahl vorzutauschen. Kongresspräsident Mario Taracena freute sich über den ersten Schritt zu einer umfassenden Wahlrechtsreform, die in den nächsten Wochen fortgeführt werde. Die Abgeordneten beauftragten die Oberste Wahlkommission TSE mit Hilfe anderer Institutionen (Migration, Außenministerium, BürgerInnenamt) alles zu tun, damit das neue Recht umgesetzt werden kann. Dazu müssen weitere Ausführungsbestimmungen geschaffen werden, die das Wahlrecht der im Ausland zu garantieren. Laut offiziellen Statistiken leben 90% der im Ausland lebenden Guatemaltekinnen in den USA. Insgesamt gibt es mindestens 1,75 Mio. nun wahlberechtigte Guatemaltekinnen im Ausland.

## **Licht und Schatten: Präsident Morales bestimmt die Gouverneure der Departments**

**Guatemala, 3. März** – Die meisten Gouverneure der Departments, die Morales Anfang März bekannt gegeben hat, wurden von den Entwicklungsräten der Departments (CODEDE) vorgeschlagen. Von VertreterInnen der Zivilgesellschaft in den Regionen gab es manche positive Lichtblicke, einige Schatten. Fünf von 22 Gouverneuren sind Frauen, acht sind FCN-Mitglieder oder -Finanziers oder -Unterstützer. Eine Unterstützerin von Jimmy Morales war z.B. die ehemalige URNG-Kandidatin, Estela Adelina Ventura Fernández, die nun Gouverneurin von Alta Verapaz ist.

Positiv aufgenommen wurden von der Zivilgesellschaft Otoniel Ramón Moreno Castillo (El Progreso), Aura Delfina Palala Zepeda (Escuintla), Jorge Francisco Mejía Ovalle (Retalhueu) oder der ehemalige indigene Bürgermeister, Alberto Chumil Julajuj (Sololá).

Ein Schatten liegt über den Gouverneuren von Jutiapa (Milton Francisco Sánchez Cuellar) und dem Petén (Xiomara Blanco De los Santos), die beide aus dem Umfeld der rechtsradikalen Militärveteranenverbandes AVEMILGUA stammen. Von der neuen Gouverneurin von Quetzaltenango, Claudia Yesnia Ávila Guzmán, heisst es, sie habe sich selbst für das Amt vorgeschlagen und nicht wie sonst meist der CODEDE. Negativ angesehen wurde auch die Benennung der Gouverneure von San Marcos (Carlos Enrique Cardona Fuentes) und Zacapa (Manuel Salvador Cordón y Cordón) sowie von Quiché (Clemente de León).

Über den neuen Gouverneur des Departments Guatemala, Sadin Iván Díaz López, heisst es schliesslich einerseits, dass er von BäuerInnenorganisationen vorgeschlagen worden sei – andererseits aber habe er zugleich ein Amt in San Jose Pinula inne, was gegen das Gesetz sei. Insgesamt gesehen wird die Intransparenz des Auswahlvorgangs beklagt und dass manche Verlierer der Regierungspartei FCN nun durch einen Gouverneursposten entschädigt worden sei.

Der Vollständigkeit halber seien hier die noch nicht genannten Namen der übrigen GouverneurInnen erwähnt:  
Baja Verapaz: Erick Fernando Herrera Escobar; unbekannt bei indigenen Organisationen des Dep., Vorschlag CODEDE  
Chimaltenango: Julio Áxel Figueroa Muñoz; grosse Nähe zu einem FCN-Abgeordneten Alsider Arias  
Chiquimula: Luis Fernando Molina Aguilar; FCN-Kandidat  
Huehuetenango: Mausebio Hiram Martínez Galindo; Vorschlag: CODEDE  
Izabal: Ramiro Herrera Paiz; Vorschlag: CODEDE  
Jalapa: Mynor Monroy Soberano; Vorschlag: CODEDE, FCN  
Sacatepéquez: Jacinto Castro Galicia; Unternehmen taucht als Kontraktor des Staates bei guatecompras auf (seit 2006 hat er Aufträge über insgesamt 12,6 Mio. Quetzales erhalten)  
Santa Rosa: Germán David Castillo Blanco; FCN  
Suchitepéquez: Nancy Yubitza Sajché De la Rosa; Vorschlag: CODEDE, Kandidatin von PRI  
Totonicapán: Juan Higinio Yax Say; Vorschlag: CODEDE

## **Zahl der Attacken auf Busse nimmt zu**

**Guatemala, 15. März** – In den letzten acht Tagen haben gewaltsame Attacken auf Busse stark zugenommen. Bei dem schlimmsten starben am 6. März zwei Personen und 16 wurden verletzt, als ein Bus in San José Pinula durch eine Fernzündung explodierte. Der Innenminister und ehemalige Staatsanwalt Francisco Manuel Rivas Lara machte Maras dafür verantwortlich. Ziel sei es, systematisch Angst und Schrecken zu verbreiten. Neben Bussen seien auch Geschäfte, Restaurants und andere belebte Orte.

Rivas twitterte, dass dies selbstverständlich eine Herausforderung sei. Aber er sei sicher, dass jeder dieser Fälle aufgeklärt werden könne. Er erinnerte daran, dass er selbst an dem Plan, die Gangs zu zerschlagen, beteiligt gewesen sei und dass inzwischen Prozesse gegen 200 Bandenmitglieder geführt worden seien, zum Beispiel gegen Aldo Dupié Ochoa Mejía, alias el Lobo, dem Führer des Barrio 18. Er wurde wegen elffachen Mordes zu 190 Jahren Haft verurteilt.

Als damaliger leitender Staatsanwalt Rivas Lara. Er habe damals mit dem jetzigen Vizeinnenminister Ricardo Guzmán sowie dem aktuellen Leiter der Steuerverwaltung (SAT), Juan Francisco Foppa Solórzano, im Rahmen der Spezialstaatsanwaltschaft gegen Straffreiheit (Feci), den Kampf gegen die Banden aufgenommen.

Die derzeitigen Attacken sind nicht neu. Im Rahmen von Schutzgelderpressungen habe es diese schon immer gegeben. Mit der Strategie, eine kollektive Angst zu erzeugen, gebe es aber eine neue Qualität, sagt die Dekanin der Fakultät für Forensische Wissenschaften und Kriminalistik der Universität des Westens, Liceth Jiménez: Sie konzentrierten sich auf die Hauptstadt und die umliegenden Gemeinden und geschähen offensichtlich willkürlich, was zugleich beweise, dass die Banden sich frei bewegen und in diesem Gebiet versprengt und bestens organisiert agieren können.

Allerdings dürften nicht nur die Banden, insbesondere die Mara 18, dafür verantwortlich gemacht werden, sagt José Martí Guilló, Direktor der entsprechenden Fakultät der Universität Rafael Landívar. Zur Motivlage gehörten sowohl Schutzgelderpressungen als auch der Machtkampf, wenn eine bestimmte Zone zurückerobert werden soll, in dem einmal eine verstärkte Polizeipräsenz vorhanden war. Guilló erläuterte weiterhin, dass diese Formen der Gewalt eine Warnung vor zukünftigen Aktivitäten seien, die eine noch grausame Form annehmen könnten. Damit würde eine Angst eingepflanzt. Trotzdem versicherte der Innenminister, dass der Monat Februar der am wenigsten gewalttätige der letzten acht Jahre gewesen sei. Nach Ansicht der ExpertInnen sei das Problem ein urbanes. Die Bomben würden durch leicht erhältliche Zutaten hergestellt, die mit entzündlichen Materialien kombiniert würden. Sie würden zusätzlich hervorgerufen durch die zunehmende Versuche der Sicherheitskräfte, in die Zonen der Banden einzudringen. Sofern es keine ernsthafte Autorität in dem Gebiete gebe, dann brauchen die Leute jemanden, der über eine gute oder auch böse Autorität verfügt: nur so könnten die Banden oder DrogenhändlerInnen entstehen. (PL)

## Rechte von LGBTBI Personen

**Guatemala, 29. Feb.** Zwei Jahre nach der Schaffung einer Abteilung für die Rechte der Lesben, Homosexuelle, Bisexuelle, Transsexuelle und Intersexuelle (LGTBI) realisierten RepräsentantInnen des Büros des Menschenrechtsombudsmanns (PDH) und der Interamerikanischen Kommission der Menschenrechte (CIDH) eine Konferenz über die Rolle der Kommunikationsmedien beim Respekt der Rechte der LGBTBI. Der Prokurator der Menschenrechte, Jorge de León Duque, VertreterInnen der CIDH, JournalistInnen und RedakteurInnen nahmen daran teil.

Edinson Lanza, Berichterstatter für die freie Meinungsäußerung, unterstrich die Relevanz der Massenmedien beim Vermeiden von Kommentaren, die zum Hass und zu Diskriminierung gegen jede Person, besonders aber der LGBTBI, anstiften. Lanza sagte, dass die Medien zur Schaffung einer demokratischen Gesellschaft, in der jedeR seine Meinung äussern kann und Stereotypen eliminiert werden, beitragen und dafür sorgen können, dass jederE im öffentlichen Raum sich ohne Angst vor Verletzung ihrer Rechte bewegen kann.

Die Fachanwältin Fanny Gómez berichtete über die Ergebnisse einer Studie der CIDH, die aufzeigt, dass 90 % der LGBTBI in Lateinamerika keinen Zugang zum formalen Arbeitssektor haben. Während des Forums wurden Medienberichte aus der ganzen Region analysiert und es wurde herausgearbeitet, dass die Notwendigkeit weiterhin bestehe, dass diese im Respekt vor den Rechten der LGBTBI verfasst werden müssen. Auch wenn keine bösen Absichten dahinter stünden, können sie zur Diskriminierung anstiften.

Gabriela Tuch von der Abteilung für sexuelle Diversität de PDH erklärt, dass sie Weiterbildungen in den Büros des Nationalen Personenregisters (RENAP) durchgeführt haben. Ziel sei, den Respekt unterschiedlicher sexueller Orientierungen und der Diversität der Geschlechter zu fördern. „Das Gesetz beschützt jede Person, ohne Unterschied. Egal welchem Geschlecht man angehört, das Gesetz gegen Diskriminierung und diskriminierende Meinungsäußerungen gilt für alle“, versicherte die Vertreterin des PDH.

Die Abteilung für LGBTBI des PDH hat 20 Anzeigen seit ihrer Schaffung im Jahr 2014 erhalten. Tuch gab jedoch zu bedenken, dass viele Menschen Angst haben, Anzeigen zu stellen, aufgrund der Diskriminierung, die sie in den Institutionen erleben müssen. Die Abteilung hat eine spezielle Stelle für die Entgegennahme von Anzeigen von LGBTBI bei der Polizei (PNC), der Staatsanwaltschaft und beim Arbeitsministerium eingerichtet. (EP)

### Diana Vásquez: Biopsia/ März 2016: Kiki

*"Jeder Mensch hinter jeder Ecke kann die Erfahrung des Absurden machen; denn alles ist absurd" (Albert Camus)*

Am Freitag, dem 26. Februar, hörte ich im Autoradio die Nachricht, dass sich ein schwerer Unfall zwischen einem (in Guatemala Chickenbus genannten) Überlandbus, einem Pickup und einem Käfer ereignet habe. In dem Käfer reisten zwei deutsche Frauen. Eine von ihnen verstarb am Unfallort. In diesem Moment wusste ich noch nicht, um wen es sich handelte. Ich erfuhr es einen Tag später.

Anna-Kathrin Finger, die wir, ihre FreundInnen, KollegInnen und andere Bekannte, Kiki nannten, wurde von ihrer Freundin, die zu Besuch in Guatemala war, begleitet. Sie waren auf dem Weg zum Atitlañ-See, als der Fahrer des Überlandbusses wegen überhöhter Geschwindigkeit die Kontrolle über sein Fahrzeug verlor. Er geriet auf die Gegenseite und stieß frontal mit Kikis Käfer und dem Pickup zusammen. Laut Medienberichten gab es noch sieben Verletzte. Der Busfahrer ergriff die Flucht.

Verkehrsunfälle sind gelegentliche Unglücke, welche betroffene Menschen aus ihrem Alltag schütteln, aber in Guatemala sollten wir diese Ereignisse nicht tragische Unfälle nennen, sondern sie viel mehr mit Fahrlässigkeit, Dummheit, Niedertracht und Feigheit in Verbindung bringen.

Nach Information der Tageszeitung *Prensa Libre* passieren in Guatemala fünf Unfälle täglich. Der Durchschnitt der vergangenen Jahre lag bei 1.729 Unfällen, gleichwohl wurden im Jahr 2015 6.204 Verkehrsunfälle registriert. Dieser disproportionale Anstieg zeigt auf, dass wir irgendetwas total falsch machen. Wir sind einfach daran gewöhnt, dass Unfälle passieren und danken Gott, wenn wir unverletzt jede Reise überstehen, die wir unternehmen. Die Tageszeitung interviewte die Sprecherin der Verkehrsabteilung der Polizei, Dalia Santos. Sie erklärt, dass sie im Vergleich zum Vorjahr in den ersten Monaten 2016 eine 40%ige Zunahme von Verkehrsunfallopfern festgestellt haben. In diese Daten ist Kikis Unfall noch nicht aufgenommen. Die FunktionärInnen haben Zahlen zu den Ursachen: Santos erklärt, dass „die Unfälle passieren, weil Fahrer telefonieren oder chatten, die Verkehrszeichen nicht beachten, Alkohol konsumieren, mit überhöhter Geschwindigkeit unterwegs sind sowie ihre Pickups und Busse mit Passagieren und Gegenständen überladen.“ Die Ursachen sind klar, aber es wird nichts dagegen getan. Diese Ursachen sind vermeidbar, aber sie werden unbeantwortet hingenommen und das ist absurd, genau wie dieses Land.

Im vergangenen Jahr überfuhr ein junger Mann mit abgelaufener Fahrerlaubnis den Radfahrer Juan Pablo Gularte und flüchtete. Ein anderer betrunkenen Fahrer verursachte einen Verkehrsunfall, bei dem der 17jährige Ever Alfredo Hernández starb und vier weitere Personen verletzt wurden. Die Schuldigen beider Unfälle zahlten jeweils eine Kautions und blieben frei, ihnen wurde noch nicht einmal die Fahrerlaubnis eingezogen. Diese Fälle gelangten an die Öffentlichkeit, weil einer der Unfallverursacher ein Kind reicher Eltern ist und der andere als Profifussballer in der nationalen Liga spielt. Wir haben Erfahrung darin, dass ein Leben auszuschalten mit Geld bezahlt werden kann. Damit wird der Gerechtigkeit eine Ohrfeige versetzt, um weder Schuld noch Strafe anerkennen zu müssen.

Kiki war Psychologin. Sie arbeitete als Fachkraft für den Zivilen Friedensdienst in dem Programm Gendergerechtigkeit der guatemaltekischen Organisation *Estudios Comunitarios y Acción Psicosocial* (ECAP). Sie unterstützte Frauen die ihrerseits Frauen helfen, die Opfer sexueller Gewalt zur Zeit des Bürgerkriegs waren bzw. in der Gegenwart sind. Als Supervisorin begleitete sie das Freiwilligenteam der Internationalen Friedensbrigaden in Guatemala. Bevor sie vor zwei Jahren nach Guatemala kam, arbeitet sie in Nicaragua und in Deutschland mit jungen Frauen aus prekären sozialen Verhältnissen. Kiki war 33 Jahre alt und hatte viele Pläne; in einigen Monaten hätte sie ihren Vertrag beendet und wäre zu ihrem Partner nach Nepal gezogen, um sich dort auf neue Herausforderungen einzulassen, wahrscheinlich wieder mit Kindern, Frauen und anderen Personen, die psychosozialer Unterstützung bedürfen. Mit diesem abrupten Tod wird ein bedeutendes Bindeglied aus der Gemeinschaft gerissen, die so schwer aufzubauen und aufrecht zu erhalten ist in unserer Gesellschaft.

Kiki war eine ausserordentlich freundliche, fröhliche, offene, herzliche Person und daher so sehr beliebt bei allen Menschen, die das Glück hatten, sie kennengelernt zu haben. In ihren Herzen wird sie Spuren und Erinnerungen hinterlassen, viele freudige Momente des Lachens und des Zusammenhalts. Unsere Welt verliert eine mutige und starke Frau mit klaren Einstellungen und Ideen, einen unbeirrten Sinn für Gerechtigkeit und Solidarität mit den Menschen, welche diese am meisten bedürfen. Ihr Verlust ist unersetzbar.

Juan Pablo Gularte, Ever Alfredo Hernández und Kiki sind nur drei der wertvollen Leben, die in Guatemala so vollkommen sinnlos verloren gehen, verursacht von egoistischen und rücksichtslosen Autofahrern, die vergessen, dass jede und jeder von uns eine enorme Verantwortung für unsere Mitmenschen tragen.

In seinem Aufsatz erklärt Harold Soberanis, dass, als sich Albert Camus auf das Absurde des Daseins bezog, er meinte, dass dieses keinen vorgegebenen Sinn hat und daher jeder einzelne Mensch verpflichtet sei, sich selbst zu schaffen, eine eigene Moral und einen eigenen Sinn zu begründen. Dank dessen "erhält das Leben einen unschätzbaren Wert und ist, mit allen möglichen Leiden, die es beinhaltet, wertvoll und würdig gelebt zu werden."

Ich wünschte mir, dass in Guatemala das Absurde nicht ständig gewinnen würde gegen die leidenschaftlichen Leben mit ihren Potenzialen, sich selbst zu schaffen sowie anderen bei ihren Lebensentwürfen zu unterstützen. Kiki: es ist sicher, dass zu den vielen Menschen, die dich vermissen, noch mehr dazu gekommen wären, hätten sie die Chance gehabt dich kennenzulernen. Und du hättest noch so vielen weiteren helfen können, die heute ohne dein Zuhören und deine Ratschläge ihre Schicksale bewältigen müssen. Seien diese Zeilen Zeugnis der tiefen Eindrücke, die du in uns hinterlässt.

## ¡Fijáte!

vierzehntägiger e-Mail Nachrichtendienst zu Guatemala in deutscher Sprache

<http://fijate.guatemala.de>

### Redaktion:

Wiebke Schramm – [wibca@gmail.com](mailto:wibca@gmail.com)

Stephan Brües – [stephan.bruees@arcor.de](mailto:stephan.bruees@arcor.de)

Weiterverbreitung der Informationen mit Quellenangabe ausdrücklich erwünscht!

**Herausgeber:** Verein ¡Fijáte!, registriert in CH-2502 Biel

c/o Barbara Müller, Ankerstr. 16, CH-8004 Zürich

**Abo-Verwaltung:** [fijate@mail.de](mailto:fijate@mail.de)

Abo in Deutschland und Österreich: Jahresabonnent: 50.00 €, Solidaritätsabonnement: 100 €

Abo in der Schweiz: Jahresabonnement 85.-CHF

**NEU:** Konto-Nr. für alle AbonnentInnen:

IBAN: CH380900000305160686, BIC (SWIFT): POFICHBEXXX

PC: 30-516068-6